

Nachtrag

Der Glockenstuhl fing Feuer, so dass die Glocke herunterfiel und zersprang. Bin wurde vermutlich von der Glocke erschlagen und verbrannte.³²

Im 16. und 17. Jahrhundert war Feldkirch Schauplatz eines regen und vielseitigen Kunstbetriebes. Über die Anzahl der Maler, Bildhauer und Kunsthandwerker, die weit über Feldkirch hinaus in Liechtenstein, Chur, Graubünden und Tirol tätig waren, kann nur gerätselt werden.

Trotzdem haben sich einige Künstler aus der anonymen Menge herauskristallisiert. Eine der interessantesten Künstlerpersönlichkeiten, die Aufmerksamkeit verdienen, ist der Bildhauer Ignaz Joseph Bin. Möge dieser Beitrag Impulse geben für die weitere kunstwissenschaftliche Erforschung seines Werkes.

Aus der althehrwürdigen Kapelle St. Sebastian und Rochus ist ebenfalls das frühbarocke Chorbogenkruzifix (Abb. 25) erhalten geblieben.

Es wurde 1991/92 durch Bonifaz Engler, Untereggen/SG, restauriert und befindet sich heute an der nördlichen Schiffswand im Inneren der Nendler Kapelle. Das untere Kreuzende wird durch eine Wolke in Reliefschnitzerei mit Engelskopf abgeschlossen. Darüber befindet sich eine Art Wappenschild mit der Jahrzahl 1639 und den Initialen I:L. und einem Hufeisen, das auf das Wappen des Landammannes Thomas Lampart, geb. ca. 1550, hinweist (Abb. 26). Der Sohn dieses Thomas Lampart (Lampert) war Jörg Lampert, Pfarrer in Mauren, wie einem Stammbaum nach Fridolin Tschugmell zu entnehmen ist.³³

Ist dieser Pfarrer Jörg Lampert (I:L.) der Stifter dieses Chorbogenkruzifixes?

Vom rechten Seitenaltar, der auf Abb. 2 zu sehen ist, hat sich nur das Altargemälde (154 × 88 cm) mit dem Märtyrer Sebastian erhalten. Es befindet sich in der Studiensammlung des Liechtensteinischen Landesmuseums (Inv. Nr. Gem. 73), (Abb. 27).

32) Somweber A. S. 69.

Burmeister, Karl Heinz: Kulturgeschichte der Stadt Feldkirch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Sigmaringen, 1985, S. 239

33) Vgl. auch Tschugmell, Fridolin: Vaduzer Geschlechter 1237–1949. In: JBL 49 (1949), S. 62.